Jüngling, der sich gegen einen Baum lehnt. Seine Arbeit wird dadurch nicht zur wirklichen Illustration, sondern zu einer überflüssigen graphischen Konstruktion, ein optisches Ablenkungssymbol, das dazu dient, die Eintönigkeit der gedruckten Seite zu heben. Zu diesem Zwecke könnte man aber ebensogut einen schönen alten Holzschnitt verwerten, wie es ja auch häufig die Zeitschriften tun. Solche Illustrationen sind so überflüssig wie es etwa die Unterschrift wäre: „Er lehnte sich gegen einen Baum", wenn sie auf einem Bilde oder einer Kinoaufnahme, die einen solchen Vorgang darstellt, erscheinen würde.

Künstler sind im allgemeinen sehr sympathische Menschen. Es ist jedoch nicht zu leugnen, daß sie oft von einem maßlosen Künstlerstolz und auch von Trägheit durchdrungen sind. Sie bestehen darauf, ihre „eigene" Auffassung eines Vorganges oder eines Charakters in einem literarischen Werk zu geben, auch wenn die genauen Beschreibungen des Autors das Bild schon in Worten festlegen.

Gustav Doré war der König aller modernen Illustratoren, weil er nicht nur ein Genie war, sondern sich mit Ehrfurcht und Hingabe an die großen Dichter wie Dante, Milton und Cervantes heranmachte. Dadurch vertiefte er sich in ihr Wesen und ihren Geist, und um seinen Zeichenstift glühte etwas Transzendentales, das sich in seine gewaltigen und meisterhaften Holzschnitte ergoß und die Dichtung illuminierte. Dadurch entstand die wunderbare Synthese, die unvergleichliche Harmonie zwischen dem wörtlichen und dem graphischen Bild. Dasselbe gilt von Sir Edmund Sullivans Illustrationen zu Carlyles „Sartor Resartus", denn Sullivan ist ein Anbeter des großen Schotten. Auch Leloirs Illustrationen zu Dumas „Drei Musketiere" sind belebt von dem warmen Blut des Romans. Beardsley's Zeichnungen zu Wildes ‚Salome' weisen eine tiefe Einfühlungsgabe auf. Auf dem Gebiet des Humors haben wir die oft naiven aber doch innig angepaßten Zeichnungen von Tenniel zu „Alice im Wunderland" von Louis Carroll. Das idealste Ergebnis wird vielleicht erzielt, wenn Dichter und Zeichner sich in einem Menschen vereinigen — wie in Wilhelm Busch oder in den englischen Romantikern Dante Gabriel Rosetti und William Morris.

Es mag sein, daß der moderne Illustrator sich nicht mehr an Gewissenhaftigkeit und Treue dem Objekt gegenüber gebunden fühlt. Vielleicht hegt er auch die Ansicht, daß das seiner nicht würdig ist, daß er das ruhig der Photographie überlassen kann. Es ist auch unbestreitbar, daß das Tempo der

tracting the eye from the monotony of the printed page. But any old woodcut without any connection whatsoever with the text, might have served the same purpose and served it more decoratively. Such an illustration is as superfluous as would be the inscription: "He leaned against a tree", upon a picture or film showing a young man engaged in this act.

Artists are, as a rule, most amiable persons. It cannot, however, be disputed that they are frequently obsessed by a most inordinate artistic vanity and also by indolence. They insist on giving their "own" conception of some incident or some character in a literary work, even when the detailed descriptions of the author determine the picture from the very start.

Gustave Doré was the king of all modern illustrators, not only because he was a genius, but because he approached the great poets, such as Dante, Milton and Cervantes in a spirit of reverence and humility. By this means he penetrated into the very essence of their natures an their spirits. Something transcendental glowed about the point of his pencil and this went pouring into his powerful and masterly woodcuts and illuminated the written masterpiece itself. This gave birth to a wonderful synthesis, to an incomparable harmony between the verbal and the pictorial presentation. The same truth holds good for Sir Edmund Sullivan's illustrations to Carlyle's "Sartor Resartus", for Sullivan is a worshipper of the famous Scot. Leloir's illustrations for the "Three Musketeers" of Dumas are also vitalized by the warm and vivid blood of the romance itself. Beardsley's drawings for Wilde's "Salome" reveal keen, intuitive apperception. In the realm of humor there are many happy marriages between writer and illustrator, as for example Tenniel's often naive yet always sympathetic drawings for Lewis Carroll's "Alice in Wonderland". The most ideal results are no doubt obtained when author and artist meet in one — as in the famous German humorist Wilhelm Busch, or in the English Romantics Dante Gabriel Rosetti and William Morris.

It may be that the modern illustrator no longer feels himself bound by any sense of loyalty or conscientiousness to the *vraisemblance* of things. It is possible that he may feel that such meticulousness is unworthy of his art, or that he may consign all that to photography. It is not to be disputed that the speed of our day has imposed upon him a kind of slopdashiness which prevents him from concentrating upon his task. For this reason illustrators like Maxfield Parrish and

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id32789218710250060/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT